

Vorrede.

Als ich vom Gau 17 a des Deutschen Radfahrerbundes in diesem Frühjahr dazu aufgefordert wurde, eine Strassenbeschreibung des Gaus zu verfassen, habe ich mich nur schwer dazu entschliessen können. Wenn ich auch meine engere Heimath seit Jahren kreuz und quer durchfahren habe, und ziemlich gut kenne, ich hatte schon früher als eifriger Fussgänger vorgearbeitet, so wagte ich doch nicht, mit meinen Erfahrungen an die Öffentlichkeit zu treten. Ich habe mir nie Aufzeichnungen gemacht und bei der kurzen Zeit von wenigen Wochen, die mir zu Gebote stand, konnte ich kein weiteres Material mehr beschaffen. Ich musste mich deshalb darauf beschränken, selbst befahrene Strecken zu beschreiben und alles nach eigener Anschauung darzustellen. Dennoch glaube ich, dass das Buch manchem von Nutzen sein wird.

Um das Ganze möglichst übersichtlich zu gestalten, habe ich zuerst die Strassen von Cassel ausgehend beschrieben, beginnend mit der besten von Cassel über Helsa und Lichtenau. So habe ich mich immer weiter rechts gedreht und eine nach der andern besprochen. Der zweite Theil besteht aus einer Zusammenstellung von Wanderfahrten, es sind Vorschläge zu Ausflügen für Einzelfahrer

*

wie Vereine, mit den kleinsten und leichtesten anfangend, mit grösseren, mehrtägigen endigend.

In diesen Wanderfahrten habe ich mich bemüht, dem verbissenen Fussgänger zu beweisen, dass der Radfahrer nicht sein Gegner, sondern ein (ihm allerdings überlegener) Genosse ist. Das Rad dient ihm dazu, ihn schnell über langweilige Wegstrecken hinwegzutragen, während der Fusswanderer vielleicht den schönsten Theil des Tages bei ihrer Überwindung verliert und nachher müde und abgespant zuweilen nicht mehr die volle Empfänglichkeit für die dann kommenden Naturschönheiten hat.

„Ja, aber die Berge könnt ihr nicht besteigen!“ wirft man ein. Nun, mein Rad hat am Hermannsdenkmal, am Brockenhaus, am Gothaischen Gasthaus auf dem Inselsberg, am Aussichtsturm auf dem Schneekopf, am Herkules und auf den Gipfeln dreier verschiedener Bilsteine gestanden. Auch in der Drachenschlucht, der Landgrafenschlucht, nicht einmal am obersten Ende des Ahnathals hat es mich verlassen. Aber was hindert uns, unser Rad dem ersten besten Gastwirth in Verwahrung zu geben und frei und ledig den Wald zu durchstreifen. Man händige es aber womöglich persönlich dem Gastwirth aus und lasse sich gute Ablieferung gewährleisten.

Was will der Fussgänger darauf erwidern, der es nicht einmal verschmäht, den dumpfen Eisenbahnwagen zur Reise zu benutzen?

Wenn ich einige schlechte Wege beschrieben habe, so geschah das nur, um den Fahrer zu besonders schönen Punkten zu führen, ich habe auch immer eine entsprechende Bemerkung hinzugefügt.

Hessen bietet Naturschönheiten wie kaum ein anderes Land, dass sie nicht allbekannt sind, liegt daran, dass man sie nicht auf einem so kleinen Raum zusammengehängt findet, wie im Harz und Thüringer Wald. Das Rad macht sie zugänglicher, und ich habe die Hoffnung, dass unser Sport hauptsächlich dazu beitragen wird, die Schönheiten des hessischen Berglandes zu enthüllen.

Möge dieses Buch dazu beitragen, die Wege kennen zu lernen, die zu den schönsten Punkten desselben führen.

Bei unserem bergigen Gelände haben wir eine ganze Reihe von Strassenstellen, die nur mit Vorsicht befahren werden dürfen. Noch in diesem Sommer sollen durch den Deutschen Radfahrerbund eine Anzahl Warnungsschilder aufgestellt werden.

Ich will daher nicht schliessen, ohne dem Radfahrer noch zwei goldene Regeln mit auf den Weg zu geben:

Nimm beim Bergabfahren nie die Füße von den Pedalen

und

Fahre nie einen Berg hinunter, den du nicht hinauffahren kannst!

Cassel im Juni 1898.

C. Wittich.